

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 33 (1939)
Heft: 24

Artikel: Wieder wie vor 25 Jahren stehen wir vor einer Kriegsweihnacht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Erbauung

Euch ist heute der Heiland geboren,
welcher ist Christus der Herr.

(Lukas 2, 11.)

Wieder wie vor 25 Jahren stehen wir vor einer Kriegswihnacht. Es fällt vielen schwer, sich in diesem Jahr wie früher in Friedenszeiten auf Weihnachten zu freuen. Wie draußen der feuchte Nebel Haus und Hof, Berg und Tal, Strauch und Baum umhüllt, so legt sich in dieser schweren Zeit leicht der Nebel der Ungewißheit, des Kammers und der Sorge um das Herz. So kommt es, wenn man nur auf sich schaut und auf all das Schwere der jetzigen Zeit, auf die drohenden Wogen im Völkermeer. Lasset uns wegschauen von dem allem und hinschauen zum Kindlein in Bethlehems Stall, von dem der Engel verkündigte: Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.

Es sind nun 1939 Jahre verflossen seit dieses Wort aus Engelsmunde den Hirten auf dem Felde bei Bethlehem verkündigt worden war. Der Heiland, d. h. der Retter aus aller Not ist da, aber die Not ist auch noch da. Wir nennen die Kriegsnot mit allen ihren schrecklichen Folgen, die Gottlosigkeit, die die ganze Welt erobern will, die Not der Armut, der Arbeitslosigkeit und die sittliche Not. Alle diese Nöte herrschen in christlichen Ländern. Darum ist der Unglaube so schnell bereit, zu sagen: Das Christentum hat nicht erfüllt, was es versprochen hat. Was ist daran schuld? Einzig und allein der Ungehorsam gegen Gottes Wort, die Ablehnung des Evangeliums. „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche.“

Da wo Christen dem Evangelium gehorsam sind und dem Herrn Jesu nachfolgen, da ist göttliches Leben, Rettung aus Sündennot, da herrschen Frieden und Liebe. Da hat sich der Herr Jesus als der Heiland erwiesen. Weil die christlichen Völker nicht nach dem Evangelium der Liebe, sondern mit Gewalt und Unterdrückung gehandelt haben, darum ist jetzt die große Not da. Die Völker finden keinen Ausweg mehr. Kein Mensch hat die Kraft, den Haß in den Herzen auszulöschen und Frieden zu schaffen auf der Erde. Das kann nur der von Gott gesandte Friedensfürst, Christus, der

Herr. Christus bedeutet: der Gesalbte, d. h. der von Gott zum König aller Welt Geweihte, der von den Propheten längst verheißene Messias. Die gegenwärtige Not ist ein Strafgericht Gottes über die christlichen Völker. Sie soll dazu führen, daß die Menschen wieder anschauen und rufen nach dem göttlichen Retter aus dieser Not.

In dieser Weihnachtszeit wollen wir Gott danken, daß Er uns in Seinem Sohn den Retter aus der Not gegeben hat. Wir wollen wie die Hirten unsere Knie vor Ihm beugen, Ihn anbeten und Ihm geloben, daß wir Ihm gehören und gehorchen wollen. Wir wollen ihn anrufen:

Herr Jesu mach ein Ende
Und führ uns aus zum Streit,
Wir heben Haupt und Hände
Nach der Erlösungszeit.

A. G.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gottlieb.

Endlich war der Tag gekommen, da das Bublein, das als taubstumm daheim fortging, als gutgewachsener Jüngling in der Taubstummenanstalt konfirmiert und nun heimkehren konnte. Dieser Gottlieb hatte viel gelernt in den acht Jahren. Er konnte für die Ohren von Taubstummenlehrern auch gut verständlich sprechen. Nun holte ihn sein Vater in der Anstalt ab. Schon oft war er ja heimgegangen während dieser Zeit, aber nur für einige Ferienwochen. Jetzt mußte er Abschied nehmen von seinen Kameraden, mit denen er sich zum Teil recht gut vertragen hatte.

Zuerst fuhr man der Kantonshauptstadt zu. Dann ging die Fahrt durch die noch nicht ganz erwachte Frühlingslandschaft dem Heimattälchen entgegen. An sonnigen Halden sah man schon frisches Grün leuchten, während an schattigen waldgesäumten Höhen noch Flecken Schnee lagen.

Auf der Station hatte der Vater sein Bergfuhrwerk eingestellt. Der hölzerne Kleiderkoffer von Gottlieb wurde nun auf den langen, schmalen Wagen geladen, auf welchem nach und nach auch andere Sachen Platz fanden. Nun fuhr das braune, etwas dickbauchige Köflein davon, ohne sich von daherschraubenden Autos erschrecken zu lassen. Sobald aber